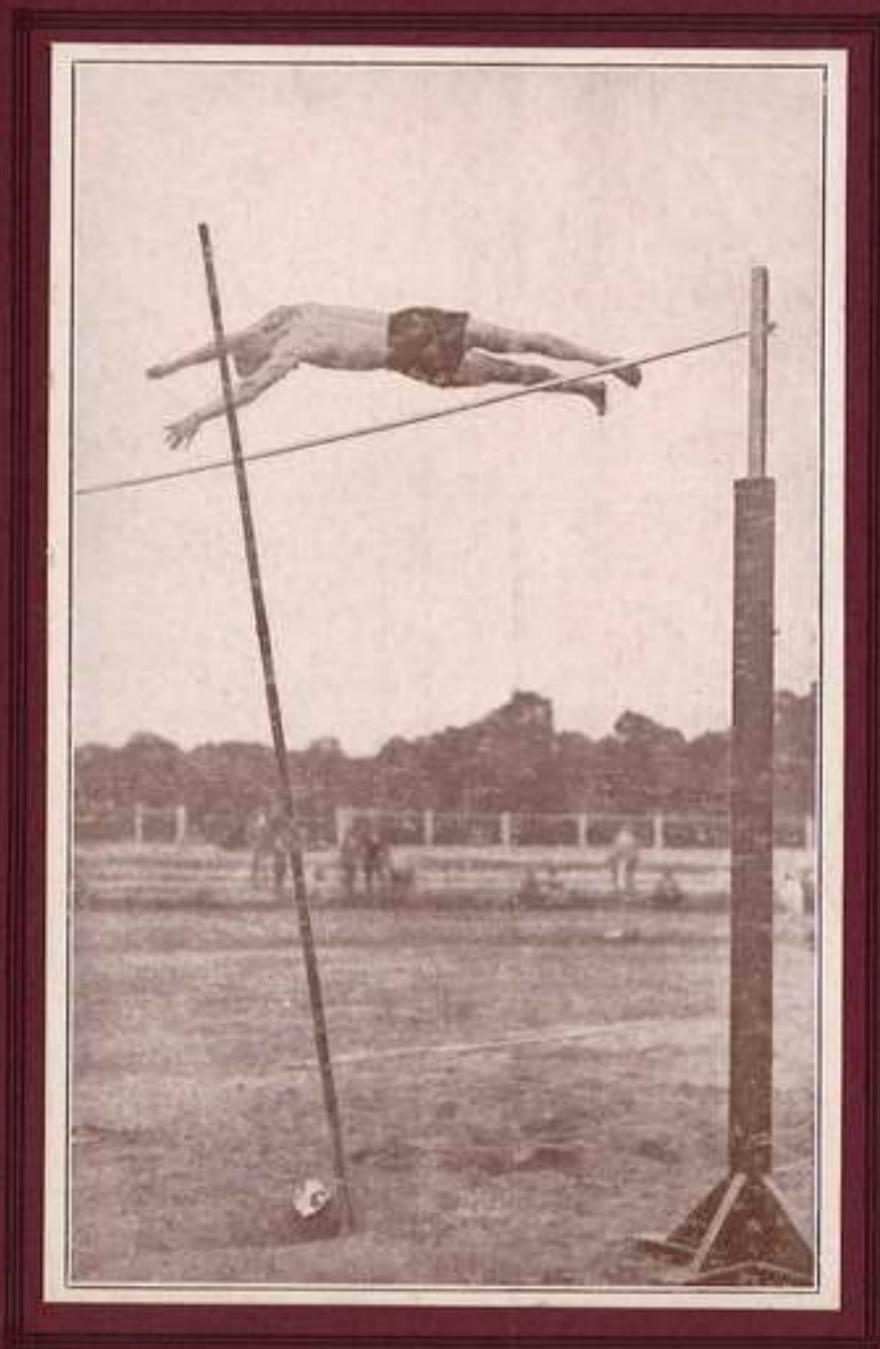


C 80-1256

# Ausscheidungskämpfe zum 1. Arbeiter-Olympia in Frankfurt a. M. 1925

der  
deutschen  
Leichtathleten im  
Arbeiter-Turn- u. Sportbund  
am 20. und 21. Juni  
in der Ilgenkampfbahn  
in Dresden

\*



der  
finnischen  
Leichtathleten im  
Työväen Urheilulehti am 13.,  
14. und 15. Juni  
im Stadion  
zu Helsingfors

\*

# DRESDNER VOLKSHAUS

Heim und Eigentum der Dresdner Gewerkschaften ~ Größtes und schönstes Unternehmen der Dresdner Arbeiterschaft

Die Säle und Zimmer stehen den Turn- und Sportgenossen jederzeit zur Verfügung  
In dem modern eingerichteten Restaurationsbetrieb gilt der Grundsatz: „Für den Besucher das Beste  
Für das Unternehmen Erhaltung und weiteren Ausbau!“

## SPORTGENOSSEN, UNTERSTÜTZT EUER HEIM!

Jeden Sonntag, ab 6 Uhr abends, Aushang der neuesten Fußball-Resultate

## THEIL-BAR-DIELE

Bischofsweg 16 Inhaber: Max Theilbar Telephon 11288

Empfehle meine Lokalitäten

Felsenkeller / Echte Biere

Jeden Sonnabend und Sonntag

## KONZERT

Treffpunkt aller Turn-, Sport- und Gesangsvereine

## E. Sladascheck Sportphotograph

Dresden-A.

Friedrichstraße Nr. 9



empfeht sich für sportliche Aufnahmen  
Postkarte genügt bei allen Bestellungen

# Ausscheidungskämpfe zum 1. Arbeiter-Olympia in Frankfurt am Main

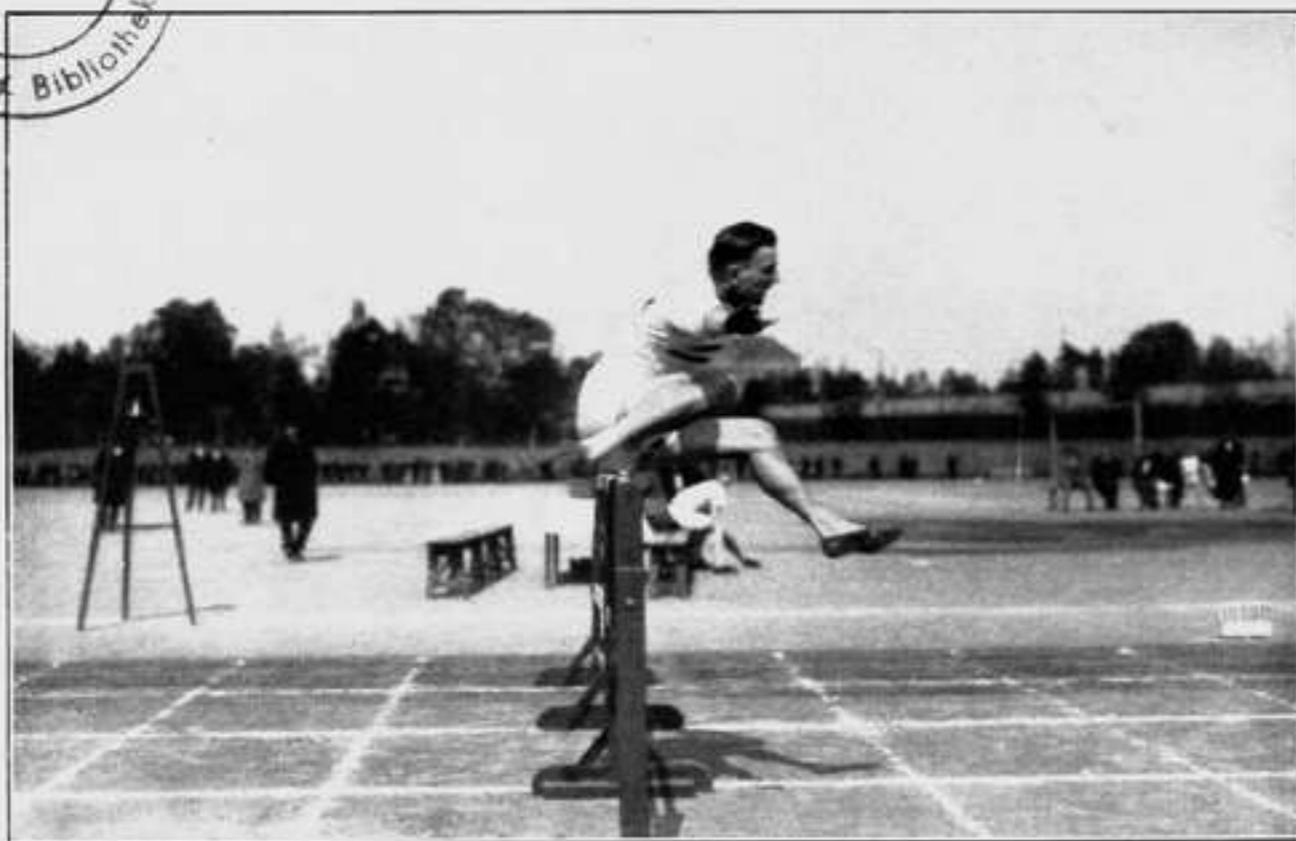
der deutschen Leichtathleten im Arbeiter-Turn- und Sportbund  
am 20. und 21. Juni 1925 in der Ilgenkampfbahn in Dresden

der finnischen Leichtathleten im Työväen Urheilulehti am 13.,  
14. und 15. Juni 1925 im Stadion zu Helsingfors (Finnland)



Der Start zum 800-Meter-Lauf. 1. Lehe, Hannover, 2:05,1 Minuten. Harter Kampf in der Spitzengruppe kennzeichnete diesen Lauf in der ersten Runde.

Dem Wunsche der an den Wettkämpfen in Dresden teilnehmenden und interessierten Genossen, in den Besitz bildlicher Erinnerungen zu gelangen, ist der Verlag des Sächsischen Arbeitersportes gern nachgekommen. In vorliegender Erinnerungsschrift soll der Entwicklung der Leichtathletik in der Nachkriegszeit besonders gedacht werden. Den Beifall unserer Sportler werden sicher auch die Bilder von den Ausscheidungskämpfen in Helsingfors in Finnland finden. Mögen diese Blätter in den Mußestunden gern Erinnerungen wachrufen und einen Ansporn geben für energisches, zielbewußtes Vorwärtsschreiten der Leichtathletik in den Vereinen des deutschen Arbeiter-Turn- u. Sportbundes



110-Meter-Hürdenlauf in Dresden. Schlechte Sprungtechnik. Beste Zeit 17,5 Sekunden, in Finnland 17,3 Sekunden. — Nebenstehend: Mattila, Finnland, siegt im 400-Meter-Hürdenlauf in 55,9 Sekunden und wurde Zweiter im 400-Meter-Lauf mit 50,8 Sekunden. Besitzt den Zwischenraum zwischen Gesicht und Hürde! — Umson: Niemi, Finnland, Dritter im Hahnsprung (1,75 Meter).

## Von Prag bis Dresden

Der Mannheimer Bundesturntag im Jahre 1913 hat für die Spiel- und Sportbewegung eine einschneidende Bedeutung erlangt. Neben dem Turnen regte die Jugend, namentlich in den Industriegegenden, zu Sport und Spiel an. Wollte man nicht weiter zusehen, wie sich selbständige bürgerliche und wilde Organisationen der emporschießenden Bewegung annahmen und sie ausbeuteten, so mußte man selbst Wege und Formen finden, die neuen Zweige an die alten zu binden. Nicht leicht und bedingungslos konnte man dies vollziehen. Große Voreingenommenheit bestand gegen den Sport. Die Art und Weise, wie er von einzelnen betrieben wurde, erweckte den Anschein der Einseitigkeit. Nur wenige erkannten die Entwicklungsmöglichkeit des Sportes zum Massenbetrieb in frischer, freier Luft. Immerhin vermochte



es das Referat des Genossen Koppisch auf genannter Tagung, das nachstehenden Beschluß auslöste, daß die offizielle Anerkennung den Spielern und Spielern im Arbeiter-Turner-Bund ausgesprochen wurde. Beschluß:

1. Die Aufnahme von Spiel und sportlichen Übungen in den Turnbetrieb der Vereine ist mit allen Kräften zu erstreben. In den Kreisen und Bezirken sollen besondere Spielleiter gewählt und Spielausschüsse gebildet werden. Wo irgend die Möglichkeit hierzu besteht, müssen die Vereine sich Spielpläne anlegen; wo mehrere Vereine nahe beieinander liegen, empfiehlt sich die Anlegung eines gemeinsamen Spielplatzes. 2. Bestehende Spiel- und Sportvereine, die Aufnahme in den Bund suchen, sollen dazu angehalten werden, sich den bestehenden Bundesvereinen als Abteilungen anzuschließen. Wenn das nicht zu erreichen ist, können diese Vereine Aufnahme in den Bund finden, sofern der bestehende Verein dagegen keinen Widerspruch erhebt. Über die Berechtigung eines Wider-

spruchs entscheidet auf Beschwerde die Bezirksleitung. Findet eine Aufnahme als selbständiger Verein in den Bund statt, so ist bei der Aufnahme zu bedingen, daß nach Ablauf einer näher zu bestimmenden Frist nochmals Vereinungsverhandlungen eingeleitet werden. Scheitern diese Verhandlungen, so entscheidet der Bezirksvorstand über die weitere Zugehörigkeit des Vereins zum Bunde. Pflicht aller Bundesmitglieder ist es, mit allen Kräften dafür Sorge zu tragen, daß die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung in den einzelnen Orten einig und geschlossen auftritt; jede Vereinsmeierei ist unserer Bewegung nicht nur unwürdig, sondern schädigt auch das Ansehen des Bundes.

Der Weg zur Entfaltung war dadurch gegeben. Reichlich wurde er auch benutzt. Man hatte zum Bundesturntag dem Sport ein weiteres reiches Geschenk beschieden mit der neuen Zeitschrift Jugend und Sport. Durch sie erhielten die jungen, suchenden und tastenden Sportler Anregung und Belehrung. Ein guter Gedankenaustausch über die Erfahrungen und Entdeckungen wurde von Nummer zu Nummer gepflegt. Die Berichte von bescheidenen Erfolgen bei Sportfesten sowie die Illustrationen zwangen die noch untätigen Kreise und Bezirke ebenfalls zu mancher sportlichen Veranstaltung. Durch die neue Zeitschrift wurde erreicht, daß der Sport in das gesundheitlich richtige und proletarisch gesinnte Fahrwasser steuerte. Eine stete Entwicklung war gegeben, die leider durch den Krieg jäh abbrach. Fast trat ein völliger Stillstand ein, auch die Zeitung konnte sich nicht mehr halten. Was man sich aber in fortschrittlicher, technischer Beziehung erworben hatte, konnten die vier unglücklichen Jahre nicht verwischen. Die zurückkehrenden Genossen wandten sich mit Eifer wieder ihrer geliebten sportlichen Betätigung zu. Der nach der Revolution allgemein geltende Achtstundentag offenbarte sich als allerbesten Förderer des Sportes. Die nötige Zeit zu erstem Sporttreiben war dadurch gegeben. Dem Emporblühen der Fußballbewegung innerhalb der zentralen Vereine hat die Leichtathletik ebenfalls viel zu verdanken.



Koch, Magdeburg-Sachsenburg, siegte im Weitsprung durch ausgesprochenen Schneppersprung mit 6,17 Meter



Die andere Technik: Hochsprung mit gut angezogenen Beinen

Man wird über eine derartige Behauptung erstaunt sein, hat man doch vielfach vergeblich versucht die Fußballspieler zur Leichtathletik zu gewinnen. Durch die wegen der Spielbewegung angelegten Plätze sind aber viele Vereine, die bisher nur eine Turnhalle mit kleinem Platze besaßen, erst in die Möglichkeit versetzt worden, Sport zu treiben. Dem großen Ansturm der Sportjünger freilich war man nicht mehr gewachsen. Ueberall fehlte es an den nötigen Leitern. Die wenigen guten jungen Sportler wollten sich nicht gern opfern. Sie wollten sich selbst verbessern, selbst etwas leisten, nicht nur Leiter und Berater sein. In der Einteilung und Durchführung der Sportfeste gab es viel Streit und Verdruß, weil die Kampfrichter schlecht ihres Amtes walteten oder die Programme zu überladen waren. Endlich war dann der Bund in der Lage, der quirlenden Schar zu Hilfe zu kommen. Eine neue Bundeszeitung, die Freie Sportwoche, ließ sich blicken. Ihre Bilder verrieten bald das mit starkem Willen hervorgehobene sportliche Leben im Bund, ließen aber auch die technische Unzulänglichkeit der Sportanlagen

und Sportler selbst zutage treten. Von Sommer zu Sommer konnte man jedoch einen guten Fortschritt feststellen. Einen Grundstock zu einer neuen Entwicklungsetappe brachte der Spiel- und Sportkursus in der Landesturnanstalt in Spandau im Jahre 1919. Dort trafen sich das erste mal die Männer vom Fach aus dem ganzen Bunde. Sie fanden in Spandau ihre selbst-erarbeiteten Kenntnisse bestätigt und lernten neue hinzu. Eine gesonderte Wettkampfordnung für Leichtathletik schufen die Kursisten noch in Spandau, während sie nach der Rückkehr in ihre Kreise alles daran setzten, den Sport weiter auszubauen. Manche Kreise, in Sonderheit der 1., der Berliner Kreis, eroberten eine dominierende Sonderstellung. 1920 lud die Freie Turnerschaft an der Kieler Förde zum ersten bundesoffenen Sportfest ein. Die Veranstaltung erlangte auch durch das Erscheinen von Berliner, Stettiner und Dresdner Genossen eine mehr als lokale

Bedeutung. Einen ganz gewaltigen Antrieb erhielt der Sport durch die Herausgabe des Lehrbuches von Wilhelm Gunst, Berlin. In einer Art und Weise, wie sie noch kein Sportschriftsteller fertiggebracht hat, zergliederte Genosse Gunst in Wert und Bild die Vorübungen und sportlichen Techniken. Nun konnte sich erst eine richtige einheitliche Lehrmethode verbreiten. Den Sportleitern war ein unersetzlicher Berater damit gegeben. Die Fortschritte machten sich auch unverkennbar bemerkbar. Zu Bezirks- und Kreisfesten traten die Sportler mehr und mehr hervor. Mit Spannung wurde zu der Zeit auf die Freie Sportwoche allwöchentlich gewartet. Resultate wurden verglichen. Langsam prägte man sich die erreichten Leistungszahlen ein und hegte im stillen den Wunsch, nun einmal über die engen Grenzen des Heimatbezirkes hinweg die Kraft mit anderen Gegnern zu erproben. Leider waren dazu die Aussichten nur sehr schwach vorhanden. Die Geldbeutel wiesen immer eine beträchtliche Schmalheit auf. Das Jahr 1921 sollte aber dennoch wieder eine hervorragende Bedeutung für die Leichtathletik bekommen. Der Bund stellte einen Sportwart an, der nun in den Kreisen mit dem nötigen Nachdruck den Sport fördern konnte. Zur großen Hilfe des eigenen Bundes gesellte sich plötzlich und unbewußt die Hilfe des Arbeiter-Turnerbundes in der Tschechoslowakei. Aus Prag kam der Ruf: „Deutsche Arbeiterturner und Sportler, beteiligt euch an der Delnicka Olympiade!“ Mit Hochdruck wurde an der Entsendung einer großen deutschen Delegation gearbeitet. Viele finanzielle Erleichterungen wurden geschaffen, so daß manchen Genossen im Lande die Reiselust packte. Sportler, meldet dem Bund eure erreichten Resultate, so lautete die Aufforderung in der Presse. Eine stattliche Anzahl aus allen Teilen des Bundes hatte sich eingefunden. Man konnte sich vielfach schon dem Namen nach aus den Sportberichten und war so einigermaßen gespannt aufeinander. In

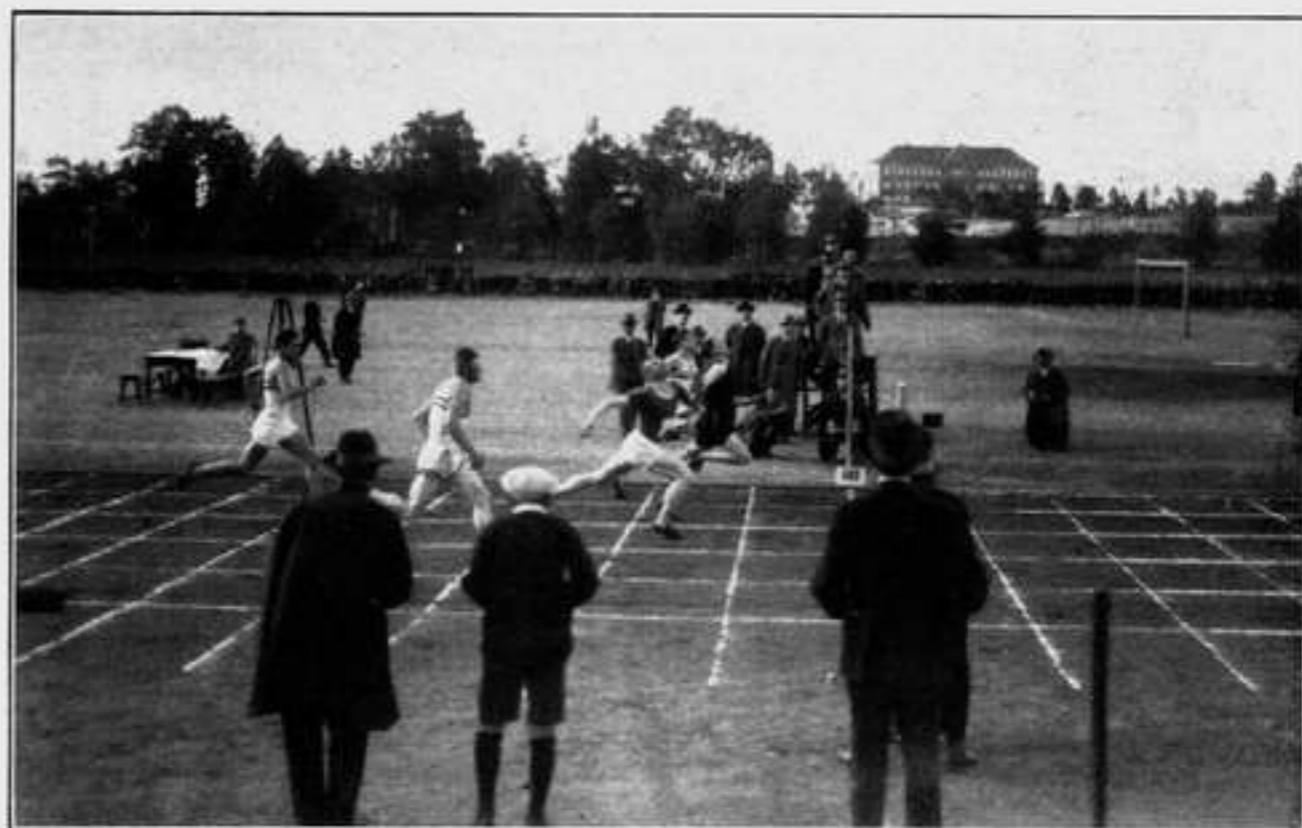


Jekela, Finnland, der Rekordmann, führte das 5000-Meter-Rennen und blieb Sieger in 14:54,9, dahinter Kaila 15:27,7 Minuten  
 Urten: Berg, Finnland, reißt das Zielband im 800-Meter-Lauf in 1:59,5 Minuten



Leipzig sollte Vorprobe gehalten werden, um nur einigermaßen ein Bild über die Leistungsfähigkeit der deutschen Vertreter zu erhalten. Leider verregnete die Vorprobe vollständig. Einige 100-Meter-Läufe und Kugelstöße bildeten das ganze Training. So vorbereitet, rückten Deutschlands Arbeitersportler zur Prager Olympiade. Trotzdem erwarteten die Vertreter viel von der Veranstaltung. Aus der eigenen Elite wollte man nun selbst einmal den wirklich erreichten Stand des Sportes feststellen. Vergleiche mit anderen Nationen sollten in den zu erwartenden internationalen Kämpfen angestellt werden. Zu guter Letzt wollte man auch noch ein gutes Stück Organisationsarbeit solcher großen Kämpfe kennenlernen. Viel Herrliches, Ungewohntes, Großes, aber auch Widerwärtiges bot Prag im allgemeinen. Im speziellen Gebiet der Leichtathletik hat es allen vollkommen die Augen geöffnet. Organisatorische Erfahrungen konnten gar nicht gesammelt werden, weil die beteiligten Kämpfer selbst erst die Einteilung vernehmen mußten. Die deutschen Teilnehmer erreichten zum Teil die Leistungen, die von den Sportfesten gemeldet waren. Die Berliner waren am stärksten vertreten und nahmen auch in den Leistungen die erste Stelle ein. Von den Ausländern starteten neben den Deutschen Franzosen, Belgier und Finnen. Außer den Finnen standen alle noch weit hinter den Deutschen. Die Belgier waren noch am aktivsten. Bei Wurf und Sprung waren sie vertreten. Ein Franzose beteiligte sich am Gehen. Er traf als letzter ein. Die Tschechen stellten einige Läufer, die aber den Anforderungen gar nicht gewachsen waren, ja sogar im 800-Meter-Lauf zusammenbrachen. Eine Klasse für sich stellte Finnland. Die deutschen

Sportler hatten gewiß auf Kämpfe mit den Finnen gerechnet, aber diese vollkommene Ueberlegenheit hatte niemand erwartet. Von einem Kampfe konnte keine Rede mehr sein. Es war ein wohlgefälliges Spiel geworden. Das kleine Dreimillionenvolk hatte Sportler geschickt, die den Deutschen an Kraft und Technik sehr viel voraus waren. Trotzdem die Finnen ihre große Ueberlegenheit erkannten, traten sie doch zu jeder neuen Konkurrenz mit neuem und tiefem Ernst an. Sie haben allen Teilnehmern großen Ansporn gegeben. Sie haben vollendete Techniken gezeigt, die in die Abreisenden den festen Willen gesetzt haben, diesen prächtigen Menschen nachzueifern. Sie haben den deutschen Sportlern unschätzbaren Anschauungsunterricht geboten. Im Kongreß zu Prag wurden weitere wichtige Beschlüsse zur aktiven internationalen Betätigung gefaßt. Die erste wirkliche Olympiade, die vom internationalen Bureau veranstaltet werden sollte, wurde beschlossen. Auch bei dem Kongreß war es der finnische Führer, Kostianen, der klare Richtlinien zum Ausbau einer Olympiade entwarf. Für die nach Deutschland ziemlich geknickt zurückkehrenden Wettkämpfer gab es nun kein Rasten. In verschiedenen Kreisen standen großangelegte Kreisfeste vor der Tür. Sie sollten ein Prüfstein für das erste Bundesfest sein. Sie sollten aber auch zeigen, was in der Nachkriegszeit in den Vereinen neu aufgebaut worden ist. Den meisten Leichtathleten der Kreise war es dadurch endlich möglich, in den langersehnten Kampf mit Genossen aus anderen Bezirken zu treten. Zum sächsischen Kreisfest hatte man eine große Anzahl Kämpfe ausgeschrieben. Die Meldungen ließen an Zahl auch nichts zu wünschen übrig, so daß man der Beschaffung der Kampfrichter mit Sorge entgegensah, eine Sorge, die nachher als wenig begründet erschien. Viel, viel Scherereien dagegen verursachten die Wettkämpfer selbst. Sie zeigten nur wenig sportliche Disziplin und stellten der Leitung alle erdenklichen Hindernisse in den Weg. Die Leistungen selbst aus den Kämpfen verrieten, daß durchweg Anfänger am Start erschienen waren, ja, daß der gesamte Sportbetrieb im Sachsenlande noch in den

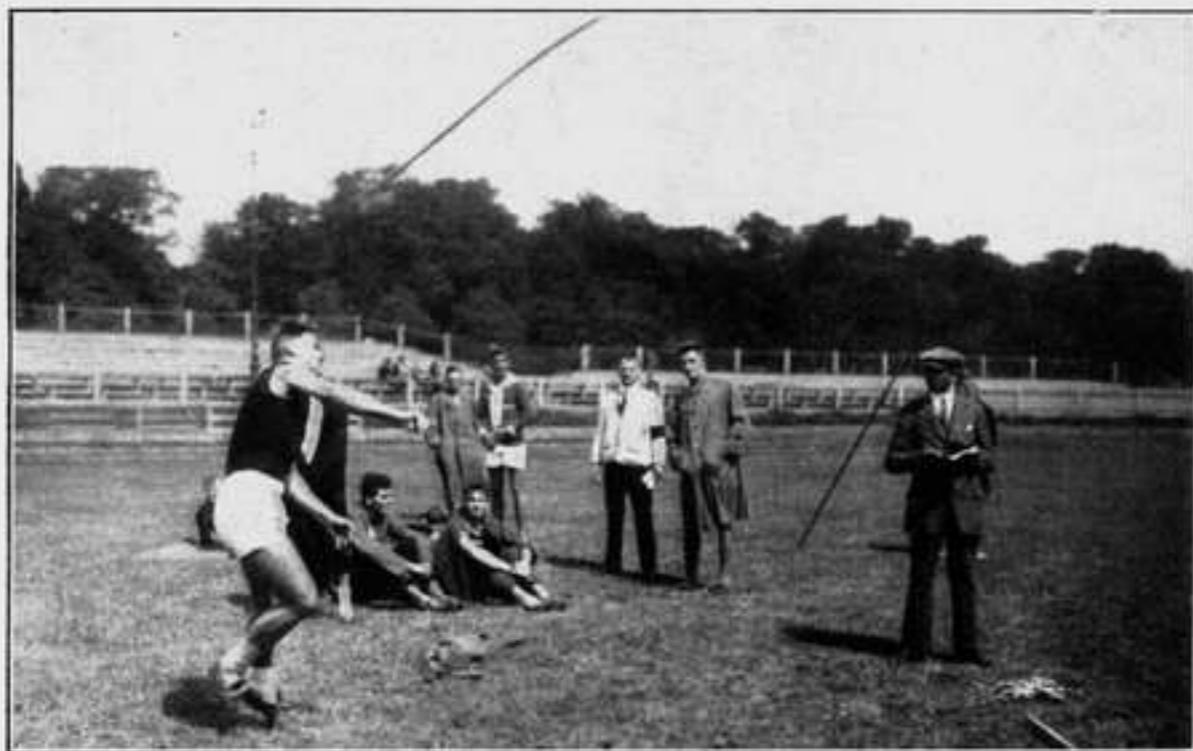


400-Meter-Lauf in Helsinki. 1. Vinta 50,5, 2. Mattila 50,8, 3. Elo 51,1 Sekunden

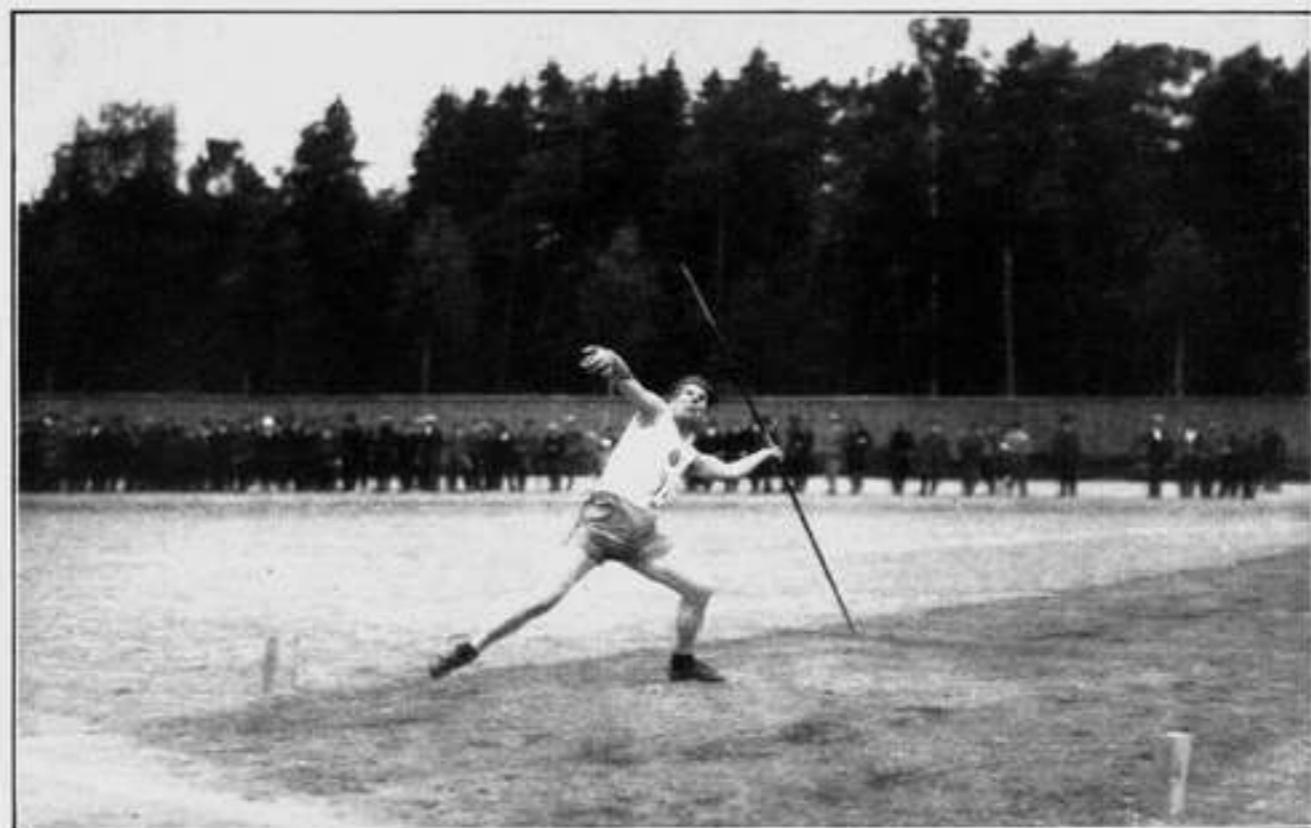
Unten: Die 1500-Meter-Läufer in Dresden hielten sich die ersten zwei Runden dicht zusammen. Das scharfe Umspurten des Feldes in der Kurve bringt nichts ein



Anfängen steckte. Dasselbe Ergebnis, das das Fest im Elbflorenz gebracht hatte, ergab sich in den anderen Kreisen. Man durfte auch nichts anderes erwarten, wurde doch das volkstümliche Turnen in den Vereinen nur so nebenbei behandelt. Eine fühlbare Aenderung trat ein mit der Wahl von Sportwarten. Sie sorgten dafür, daß eine gründliche systematische Ausbildung der Sportler aufgenommen wurde. Allgemein herrschte noch unter den Sportlern die Ansicht, wenn man im Sommer von einem Wettkampf zum anderen gehetzt war, dann konnte man im Winter ausruhen und den Sport einstweilen beiseitelegen. Das Einfachste wäre gewesen, nun mit in die Turnstunden zu gehen und sich in den allgemeinen Turnbetrieb mit einzureihen. Daß dies nicht so wurde, hatte manderlei Bewandnis. Einesteils bestand eine Abneigung gegen die Sportler, die sich an Wettkämpfen beteiligten, andernteils boten die Sportler selbst noch oftmals Grund genug zu lebhaften Klagen. Die Turnstunden leitete man in der Mehrzahl nach altem, vorkriegszeitlichem Schema. Sie boten dem Sportler in seinem speziellen Betätigungsfeld fast gar nichts und konnten ihm auch körperlich nicht das Rüstzeug schaffen, was er in seinen Kampfarten brauchte. Einzelne Vereine vermochten es nach mehr oder weniger Kampf gegen alte Ueberlieferung, eigene Übungsabende zu gründen. Langsam arbeiteten sich nun die Übungsleiter nach den gesammelten Erfahrungen in ihr Gebiet hinein. Die Bezirke und Kreise riefen zu selbständigen Sportkursen auf. Dabei ergänzte man sein Wissen gegenseitig und tauschte seine Fortschritte aus oder schuf Richtlinien für die kommende Arbeitsperiode. Der Erfolg blieb nicht aus. Viele neue Freunde wurden durch das freiere Übungssystem gewonnen. Auf den Plätzen selbst wurden die Übungen viel gefälliger und stilreiner ausgeführt. Eine wesentliche Verbreiterung für die Basis der Leichtathletik brachte auch die Anpassung des



Der Werfer ist dem Speer im Anlauf fast vorausgerückt

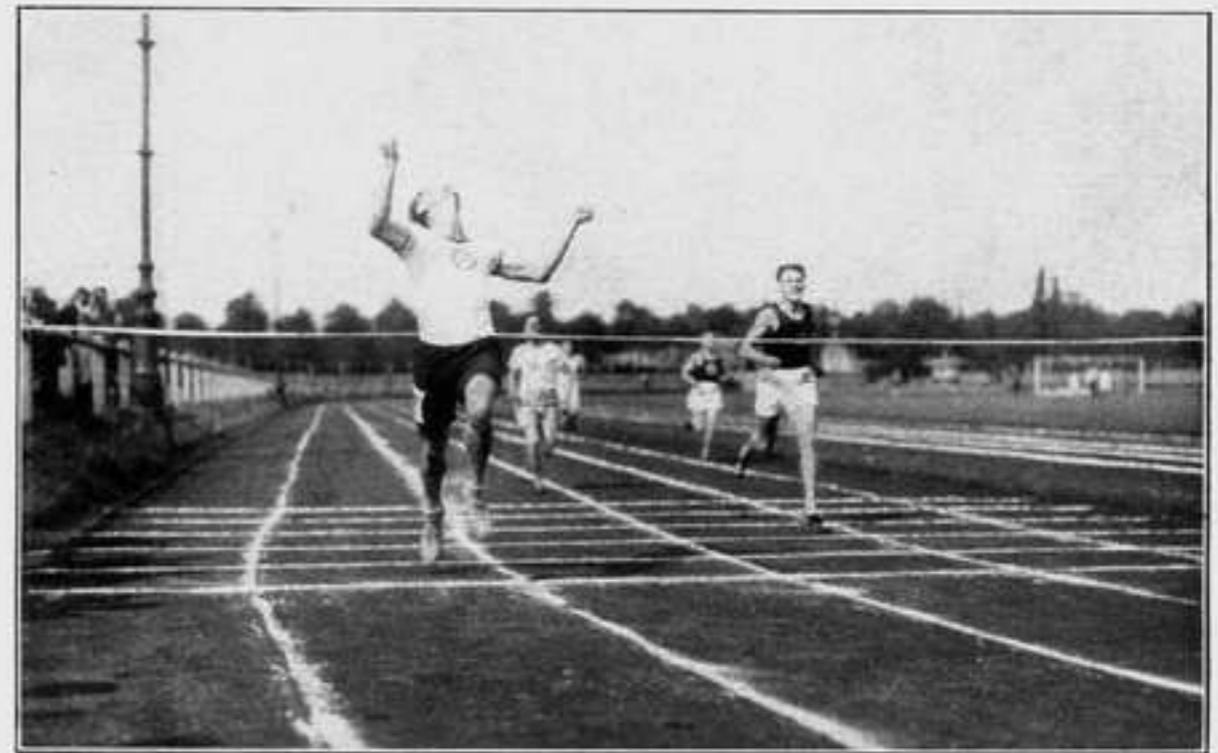


Ilmonen, Finnland, wirft den Speer 56,90 Meter

Turnens an sportliche Formen und die heute noch längst nicht beendeten sportwissenschaftlichen Forschungen und Versuche, die durch die Fachpresse übermittelt worden sind. In diese ganze Phase des jungen Aufbaues fiel das große Bundesfest. Die ersten Bundesmeisterschaften trug man im Rahmen des Festes aus. Im Vergleich zu Prag war in der Entwicklung der Teilnehmer ein erkennbarer Erfolg zu verzeichnen. Außer der festeren Organisation in Berlin hatten sich in manchen Teilen des Bundes gute Bezirke auf sportlichem Gebiet herausgeschält. Frische, vielfach gleichwertige Verkämpfe der Vorwärtstrebenden verhalfen den Meisterschaften zu spannenden Endkämpfen. Wenn auch das Wetter und mancher Organisationsmangel nicht alle Teilnehmer voll befriedigte, hat doch das Bundesfest einen Ansporn bis in die entlegendsten Bezirke und Vereine gesandt. So mancher, der von Sport noch nichts gewußt hat oder nichts wissen wollte, hat sich ihm nunmehr zugewandt. Die Sportlerinnen dürften agitatorisch den größten Erfolg eingeehmt haben. Sicher haben viele den Entschluß gefaßt, ihr leichtfüßiges Glück auf der Aschbahn zu versuchen. Auch in die internationale Entwicklung gewährten die Leipziger Tage wieder einen sicheren Einblick. Die französische Delegation, bestehend aus Sportlern und Sportlerinnen, erwies sich als adäquater Gegner. In den Läufen verdrängten sie manchen unserer Genossen. Die flotten Pariser Mädels machten den unseren in allen Dispositionen schwer zu schaffen. Den wenigen Belgiern war noch kein Fortschritt anzumerken. Die Finnen beteiligten sich mit einigen Turnern, von denen wohl einige in die Endkämpfe kamen, sonst aber ihren reinen Sportlern weit hinten nachstanden. Bei den Massenvorfürhrungen kamen die Sportler originell zur Geltung. Das Auftreten in der Sportlerhose ohne sonstige Bekleidung hat wesentlich dazu beigetragen, die traditionelle

lange weiße Hose als Paradeanzug zu verdrängen. Die geturnten Übungen wurden zum Bundesfest noch als spezielle Sportlerübungen bezeichnet, obwohl sie im Takt und Gleichmaß ausgeführt wurden wie alle Übungen. Diese Form hat sich bereits wieder überlebt. In sportlichen Übungen wird kein Wert mehr auf gleiche Ausführung und Bildwirkung gelegt. Jeder führt seine Übung nach seiner persönlichen Anlage aus. Als Werbemittel hat diese Art der Ausführung noch keinen guten Anklang gefunden. Die Allgemeinheit ist noch zu sehr an die Gleichmäßigkeit großer Massenaufführungen gewöhnt. Beladen mit neuen Anregungen und frischer Tatkraft, bemühte man noch die wenigen Sommermonate, etwas von dem Gesehenen zu erlernen. Viele Sportfeste und Propagandaläufe im zeitigen Herbst zeugten von dem gleichmäßigen Aufschwung. Mit dem Wachsen der Bewegung stellten sich immer wieder neue Mängel heraus, die mit beseitigt werden wollten. Das Fehlen von Kampfrichtern machte sich sehr oft störend bemerkbar. Mit der Gepflogenheit, für eine bestimmte Anzahl Wettkämpfer ist eine entsprechende Zahl Kampfrichter zu stellen, kam man nicht mehr aus. Feste Kampfrichtervereinigungen schloß man organisatorisch zusammen. Dadurch konnte eine regelrechte Belehrung und Ausbildung einsetzen, die die Möglichkeit ergab, die Kampfrichter zu prüfen. Durch wiederholtes Hantieren miteinander und durch das Beobachten und Kennenlernen der vielen Wettkampf-Nebenerscheinungen haben sich die Vereinigungen als zuverlässige, unbedingt erforderliche Einrichtungen bewährt. In den fortgeschrittenen Kreisen und Bezirken konnten die Sportwarte nicht mehr alle Arbeiten allein bewerkstelligen. Sportausschüsse wurden gewählt, deren Genossen sich der wachsenden Aufgaben annahmen. Ueberall war ein stabiles, gesichertes Vorwärtsschreiten zu verspüren. Als hoher Ansporn zu

gesteigerter Leistungsfähigkeit dienten die Bundesmeisterschaften, die nunmehr alljährlich stattfinden sollten. Für 1923 übernahmen die Berliner die Durchführung. 600 Teilnehmer hatten dazu gemeldet. Ausnahmsweise kaltes Wetter war ein großer Störenfried. Trotzdem wurde sportlich sehr viel Gutes geboten. Der alte Stamm traf sich wieder, und sehr viel neue Gesichter mit ansprechenden Leistungen waren vertreten. Die Wiener, die gleichzeitig um die Meisterschaft im Raffball spielten, entpuppten sich auch in der Leichtathletik als ganz ernste Gegner. Aus der ganzen Art der Veranstaltung, dem Benehmen und der Zahl der Teilnehmer ließ sich feststellen, daß der Sport eine gute Pflege und Aufnahme im Bunde gefunden hatte. Die Wege, die zu beschreiten sind, waren nunmehr gegeben. Der organisatorische Zusammenschluß im Bund war ebenfalls hergestellt worden, indem aus der ersten Kreiswartetagung in Leipzig heraus, analog den Bezirken und Kreisen, ein Bundessportausschuß gewählt wurde. Dessen Aufgabe war es, die Wettkampfordnung den fortgeschrittenen Verhältnissen anzupassen und mit Richtlinien und Anregungen aufzuwarten. Vor allem erwuchs ihm jahrelange Vorarbeit zum Olympia. In diesem Zusammenhange fanden schon 1924 die Bundesmeisterschaften in Frankfurt statt. Sie standen unter weniger günstigem Stern, zeigten aber trotz der schweren Zeit auch wieder das fortschreitende Gedeihen. Hatte man auch in Anbetracht der bevorstehenden Olympiade bessere Resultate erwartet, so mußte man doch erkennen, daß in der Leistungskurve, nur langsam und mühselig zwar, eine Besserung eintritt. Nur mit dem allmählichen Nachwachsen einer Jugend, die in der rechten Zeit eine zielbewußte, erfahrene Leitung erhält, ist eine Steigerung der bisher erreichten Leistungen zu erwarten. Den Beweis aber, daß wir uns auf dieser Bahn bewegen, haben die Dresdner Ausscheidungskämpfe deutlich erbracht. Vielen der Älteren wurde der Sieg streitig gemacht. Mehrere gleichwertige jüngere Genossen schoben sich vor auf die Meisterplätze. Dabei konnten die Jugendlichen noch gar nicht Zeugnis von ihrer Kunst ablegen. Auf den



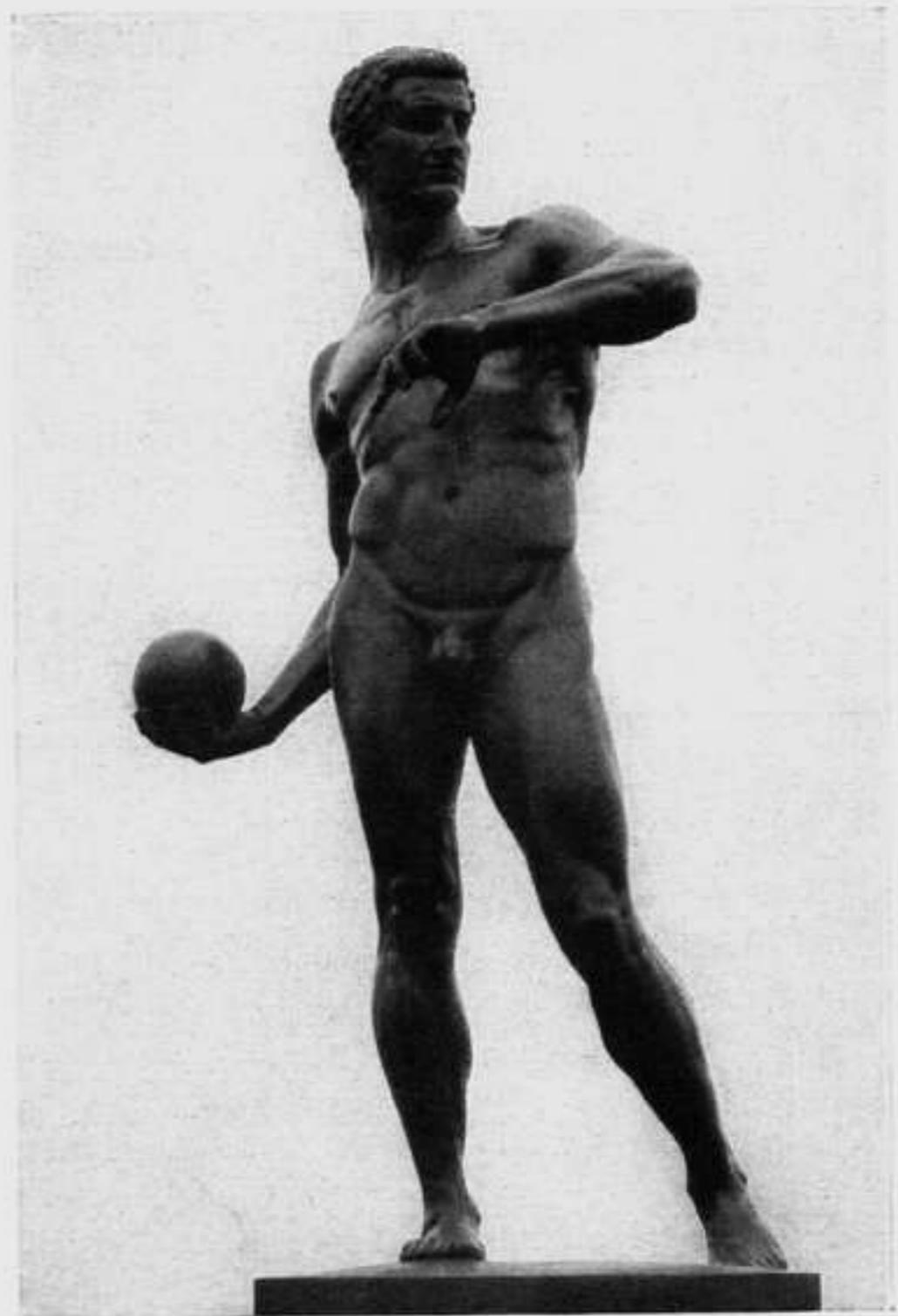
Brückner, Alladi, wird Erster im 400-Meter-Lauf. Sein Nahlauf in Turnschuhen erregte viel Bewunderung.  
Litten: Lindborg, Finnland, eine Hünen Gestalt, wirft den Diskus 41,98 Meter.



ersten Plätzen in den Läufen siegte mancher Genosse ohne ernstliche Konkurrenz. Ein Beweis dafür, daß noch manches herauszuholen ist. Übungsplätze, Formen und Leiter stehen uns jetzt in noch nicht allzu reichlichem Maße zur Verfügung. Die Hauptsache wird aber für die Zukunft sein, daß wir mit unseren Kräften viel sparsamer umgehen. Viel wird noch in der Jugend verderben, was in späteren Jahren nicht mehr einzuholen ist. Etwa bis zu 20 Jahren entwickelt sich der Mensch körperlich. Was er bis zu der Zeit an seinem Körper erarbeitet hat, ist maßgebend für seine spätere Leistung. Gibt er in dem jugendlichen Alter durch übermäßige Wettkämpfe schon viel aus, so wird ihm das später immer fehlen. Vornehmlich unsere jungen Läufer durchjagen alle Strecken ohne Wahl. Für sie gilt die Mahnung am meisten. So mancher hat sich schon mit 20 Jahren fertiggelaufen, wo erst das volle Können eintreten soll. Vier Jahre sind nun vergangen seit dem Zusammentreffen mit den Finnen. Die Leistungen der deutschen Sportler haben sich wesentlich verbessert. Die Finnen sind aber auch nicht stehengeblieben. Die Resultate von den Kämpfen in Helsingfors unterrichten davon. Auch in den anderen Ländern sind in vereinzelt Sportarten annehmbare Resultate erzielt worden. Nicht mehr zufällig, ohne sich irgendwie zu kennen, gehen die Auserwählten zum Olympia. Schon aus den gemeldeten Zahlen der aktiven Kämpfer kann man seine Schlüsse ziehen. Sechs Sportlern wird die Beteiligung an den Endkämpfen gewährt. Finnland hat sicher für jeden Start sechs Mann gemeldet. Wir haben die feste Hoffnung, einige der Unseren dazwischenschieben zu können, zum Siegen werden wohl nur die Sportlerinnen Aussicht haben. Eine Etappe in der Entwicklung ist mit den Olympiaausscheidungen abgeschlossen. In Frankfurt wollen wir die Kraft und den Antrieb zu neuem Schaffen holen. Offen liegt der Weg für jeden, der mit helfen will.



Karelscher Freikämpfer in Joensuu, Finnland, von Yrjö Lüpelo



Der Ballwerfer in der Igerkampfbahn, von Fabriceus